

BUCHREZENSION

Ines Grämiger: Leopold Szondi - Die Persönlichkeit in Bild und Handschrift, Zürich 2002, insgesamt 40 Seiten, 30 Abbildungen, erhältlich im Selbstverlag: Ines Grämiger, Rebbergstrasse 53, E-Mail: ines.g@sebil.ch, CH-8049 Zürich, SFR 25,-

Ines Grämiger geht in ihrer Arbeit der spannenden Frage nach, wie die vier recht unterschiedlichen Handschriften des grossen Psychiaters und Forschers Leopold Szondi von 1940 - Schriften aus früheren Jahren sind noch nicht aufgetaucht - bis zu seinem Tod im Jahre 1986 zu interpretieren sind: die tanzende, vergeistigte Schrift aus der Zeit in Ungarn, die gefühlsbetonte und erdschwere nach dem Konzentrationslager und im Exil, die Wissenschaftler-Schrift nach 1961 und schliesslich die humanistische Altersschrift nach 1974.

Zur Sprache kommt das tragische Schicksal seines hochbegabten und depressiv veranlagten Sohnes Peter Szondi, der sich vor dem Antritt des Lehrstuhls für Germanistik (Universität Zürich) 1971 das Leben nahm. Zur Sprache kommt der frühe Tod seiner Tochter Vera, die sechs Jahre später einsam starb, „während der Ferienabwesenheit der Eltern in Sils, in der elterlichen Wohnung an der Dunantstrasse in Zürich - am Versagen der Nebennierenfunktion - da sie keine Medikamente mehr nahm.“

Dieses so harte Familienschicksal ist die eine Seite im Leben Szondis. Die Arbeit von Ines Grämiger zeigt aber auch die starken und hellen Seiten dieser Persönlichkeit: den unermüdlichen Helfer, Lehrer und ‚Seelsorger‘ während den Entbehrungen des Konzentrationslager, den scharfsinnigen Wissenschaftler, den geistreichen und spannend vortragenden Dozenten, den willensstarken Gründer, den Meister seines eigenen Schicksals. Und schliesslich Szondi aus der Perspektive der Autorin selber, aus derjenigen der unbeschwerten ‚Enkelgeneration‘, als Ines Grämiger ihn als letzte weibliche Teilzeitmitarbeiterin in seinem typisch österreichisch-ungarischen Charme erlebte und in seinem intensiven emotionellen Werben im Dienste an der Sache.

Reiz und Frische dieser Arbeit liegen unter anderem darin, dass Grämiger nicht eine ausgefeilte und ausgewogene Biographie schreiben will, sondern die faszinierende Persönlichkeit Szondis mit ihrem tragischen Familienschicksal von unterschiedlichen Seiten her zeigt: aus Bruchstücken seiner Biographie, aus Schrift und Schriftentwicklung, charakteristischen Fotografien, Zeugnissen von Schülern, Analysanden und Kollegen. Durch die subtile und profunde Analyse der Schrift erscheint die Persönlichkeit Szondis plastisch und greifbar vor unseren Augen, zugleich bleibt sie aber auch in Fluss, wandlungsfähig und vielgestaltig.

Dr. Urs Imoberdorf